

POLICY BRIEF

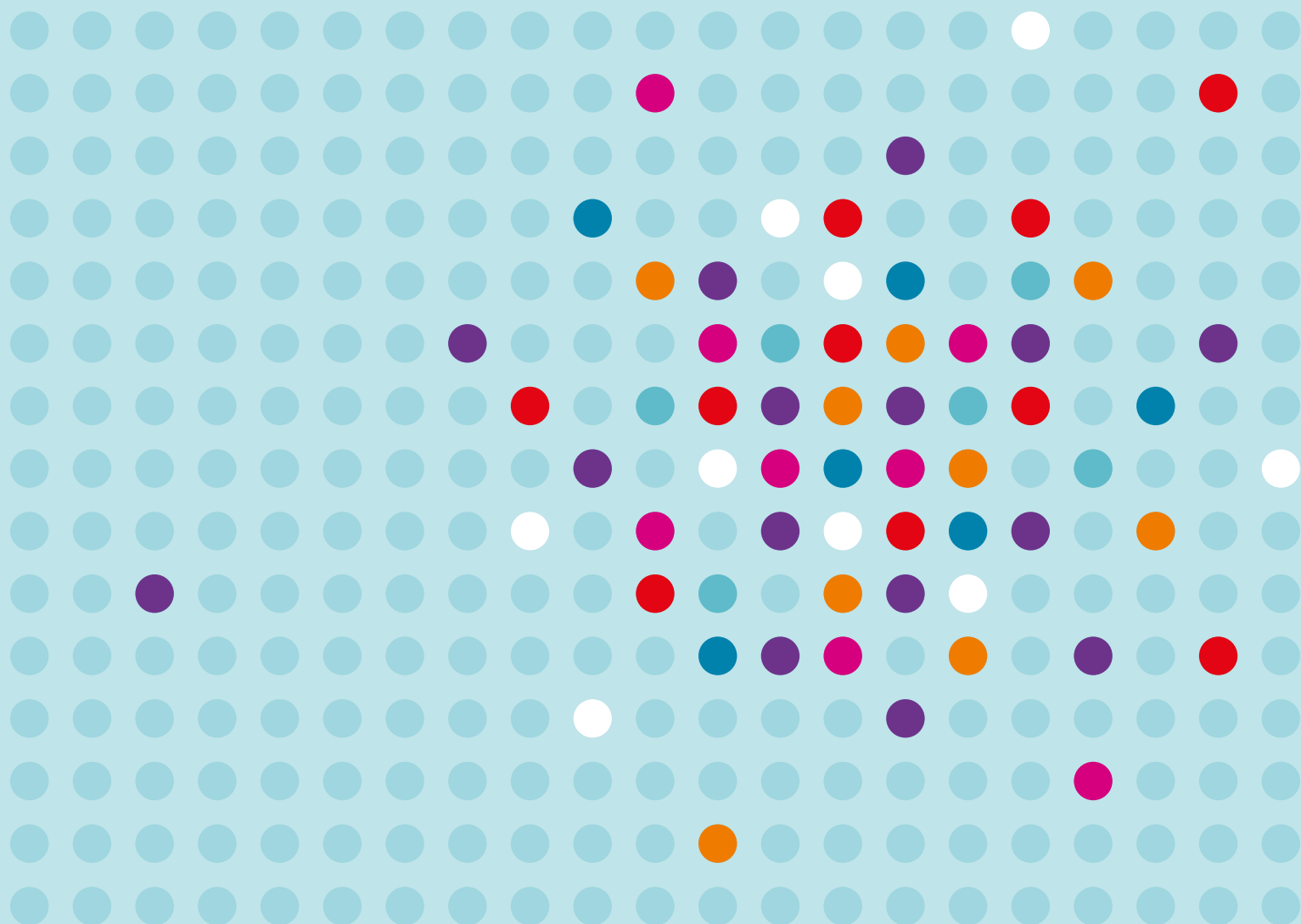
Nr. 34 · Policy Brief WSI · 06/2019

Das WSI ist ein Institut
der Hans-Böckler-Stiftung

TRENDS UND VERBREITUNG ATYPISCHER BESCHÄFTIGUNG

Eine Auswertung regionaler Daten

Eric Seils, Helge Baumann



Einleitung¹

Bereits Mitte der 1980er Jahre entwickelte der Jurist Ulrich Mückenberger (1985; 2010) die These von der Erosion des Normalarbeitsverhältnisses und der Zunahme sozialrechtlich schlechter abgesicherter atypischer Beschäftigungsverhältnisse. In der Tat haben etwa die Reformen der ausschließlich geringfügigen Beschäftigung (Sperber/Walwei 2015, S.588), der Leiharbeit (Haller/Jahn 2014, S.2) und des Befristungsrechts (Hohendanner 2010, S.2) die beständige Zunahme atypischer Beschäftigungsverhältnisse begünstigt. In der Folge wurde die Diskussion um die atypische Beschäftigung zu einem Dauerbrenner der Arbeitsmarktforschung (Keller/Seifert 2013; Seifert 2017).

In den letzten Jahren sind jedoch Anzeichen einer Trendwende zu erkennen gewesen. So wurde die Bezahlung und die Höchstüberlassungsdauer in der Leiharbeit neu reguliert (Bundesagentur für Arbeit 2019, S.5). Außerdem gibt es politische Bestrebungen, die Befristung von Arbeitsverträgen einzuschränken (CDU/CSU/SPD 2018, S.52). Schließlich ist der jüngste Beschäftigungsaufschwung der Literatur zufolge von einem Erstarren des Normalarbeitsverhältnisses (Sperber/Walwei 2015) und einem gewissen Rückgang der atypischen Beschäftigung gekennzeichnet (Crößmann/Günther 2018, S.159). Vor diesem Hintergrund sollen hier die folgenden Fragen beantwortet werden: Wer sind die atypisch Beschäftigten? Wie hat sich die atypische Beschäftigung entwickelt? Wie verbreitet ist die atypische Beschäftigung in den Bundesländern? Zunächst einmal stellt sich jedoch die Frage, wie Normalarbeit und atypische Beschäftigung definiert und gemessen werden können.

¹ Wir danken Toralf Pusch und Hartmut Seifert für wertvolle Hinweise und Kommentare.

1 Definition und Messung atypischer Beschäftigung

Nach der Definition des Statistischen Bundesamtes besteht ein Normalarbeitsverhältnis in einem unbefristeten, abhängigen Beschäftigungsverhältnis außerhalb der Leiharbeit, welches in Vollzeit (d.h. über 20 Stunden) ausgeübt wird. Zu den atypisch Beschäftigten werden hingegen alle abhängig Beschäftigten gezählt, deren Haupttätigkeit mindestens eine der folgenden Eigenschaften aufweist:

- Teilzeitbeschäftigung bzw. geringfügige Beschäftigung mit 20 oder weniger Stunden
- Befristung
- Leiharbeitsverhältnis.

Die Angaben beziehen sich dabei auf die Gruppe der Kernerwerbstätigen von 15 bis 64 Jahren. Das Kriterium der Kernerwerbstätigkeit schließt Personen im Ausbildungssystem und verschiedenen Diensten aus (Grundwehrdienst, Freiwilligendienst etc.). Die Kernerwerbstätigen befinden sich mithin in einem Lebensabschnitt, in dem der Beschäftigung ein vergleichsweise hohes Gewicht zukommt (Statistisches Bundesamt 2015). Die empirische Grundlage liefert der Mikrozensus.

Daneben werden auch andere Abgrenzungen und Datengrundlagen verwendet: So verwendet das Rheinisch-Westfälische Institut für Wirtschaftsforschung nicht nur eine abweichende Abgrenzung atypischer Beschäftigungsformen, sondern stützt seine empirische Analyse auch auf Daten des Nationalen Bildungspanels (RWI 2015, S. 14ff.). Das WSI hat das auf Mückenberger zurückgehende Konzept der atypischen Beschäftigung in der Vergangenheit mit Hilfe von Daten der Bundesagentur für Arbeit operationalisiert. Dies ermöglichte eine tiefe regionale Gliederung der Ergebnisse und eine unmittelbare Anschlussfähigkeit an den weiteren Datenbestand der Bundesagentur. Aufgrund der unterschiedlichen Datenquellen und Unterschiede bei der definitorischen Abgrenzung des Zählers und des Nenners ergaben sich Quoten, die mit jenen des Statistischen Bundesamtes nicht vergleichbar waren. Das WSI hat sich daher entschlossen, bei der Berichterstattung zur atypischen Beschäftigung insgesamt auf Daten des Statistischen Bundesamtes zurückzugreifen.

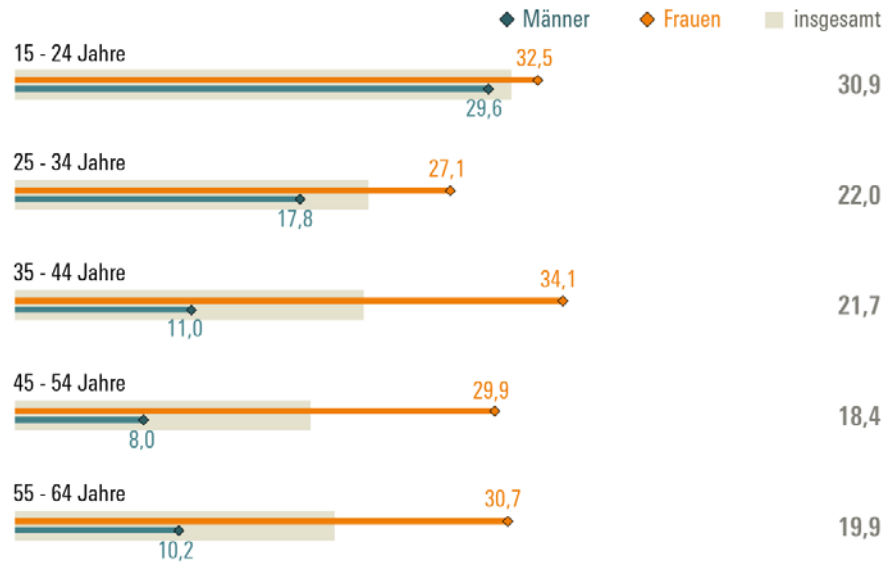
Gelegentlich wird angemerkt, dass die Zahlen des Statistischen Bundesamtes die atypische Beschäftigung unterschätzen, weil der Mikrozensus die geringfügige Beschäftigung untererfasse (SVR 2017, S.364). Laut Statistischem Bundesamt unterschätzt der Mikrozensus jedoch die geringfügige Erwerbsform vor allem deshalb, weil sich geringfügig beschäftigte Rentner, Schüler und Studenten bei der Befragung an ihrem sozialen Hauptstatus orientieren und diese Tätigkeiten daher nicht angeben (Körner/Marder-Puch 2015, S.46; Statistisches Bundesamt 2018, S.7f.). Tendenziell fällt die Untererfassung der geringfügigen Beschäftigung bei der statistischen Erfassung der atypischen Beschäftigung daher weniger ins Gewicht, weil Rentner, Schüler und Studenten nicht zu den Kernerwerbstätigen gehören.²

² Wir danken dem Statistischen Bundesamt für eine entsprechende Auskunft.

2 Wer ist von atypischer Beschäftigung betroffen?

Atypische Beschäftigung nach Alter und Geschlecht

Atypisch beschäftigte Kernerwerbstätige der Gruppe in Prozent aller Kernwerbstätigen der Gruppe, 2017



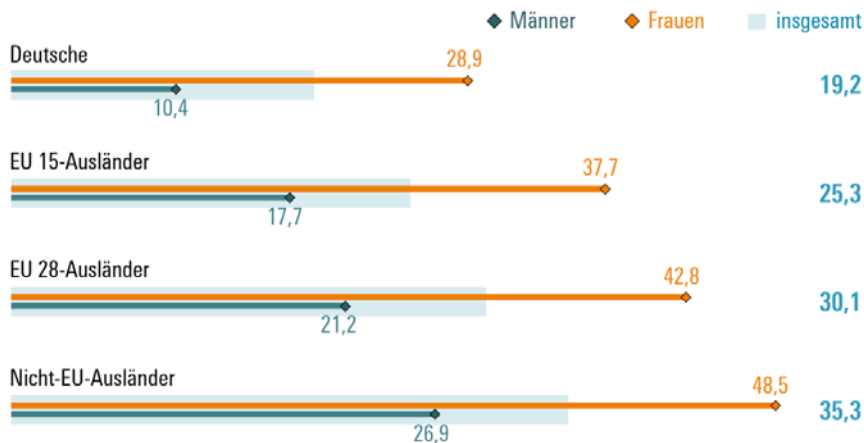
Quelle: Sonderauswertung des Statistischen Bundesamtes, eigene Berechnungen

WSI

Zunächst sei angemerkt, dass die im Folgenden ausgewiesenen Prozentsätze sich auf die Anteile der atypisch beschäftigten Kernerwerbstätigen in einer spezifischen Gruppe an den Kernerwerbstätigen in dieser Gruppe insgesamt beziehen. Frauen sind weiterhin besonders häufig von atypischer Beschäftigung betroffen. So sind den aktuellen Zahlen zufolge 30,5 Prozent der kernerwerbstätigen Frauen, aber nur 12,2 Prozent der kernerwerbstätigen Männer atypisch beschäftigt. Die in der Abbildung dargestellte Staffelung nach Alter, lässt erkennen, dass die Verbreitung atypischer Beschäftigung für Männer mit dem Alter tendenziell sinkt, während bei den Frauen kein klares Muster erkennbar ist. Unter den Männern sind befristete Beschäftigungen und Leiharbeit verbreitete atypische Beschäftigungsformen. Beide sind bei jungen Beschäftigten weitaus verbreiteter als bei älteren Erwerbstätigen. Aufgrund von Betreuungspflichten ist unter den atypisch beschäftigten Frauen (geringfügige) Teilzeitbeschäftigung die dominierende Erwerbsform. Da Betreuungsaufgaben eher ab dem Alter von 35 Jahren anfallen, sind ältere Frauen häufiger in Teilzeit beschäftigt als junge Frauen. Die Wahrscheinlichkeit von Befristungen und Leiharbeit sinkt auch unter Frauen mit dem Alter.

Atypische Beschäftigung nach Nationalität und Geschlecht

Atypisch beschäftigte Kernerwerbstätige der Gruppe in Prozent aller Kernwerbstätigen der Gruppe, 2017



Quelle: Sonderauswertung des Statistischen Bundesamtes, eigene Berechnungen

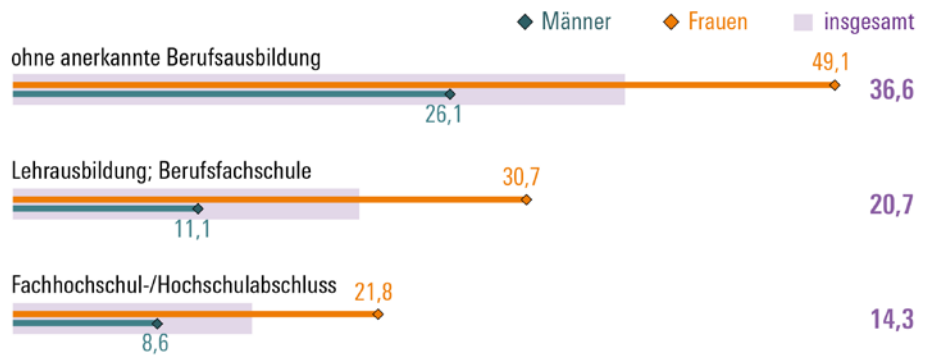
WSI

Die Wahrscheinlichkeit einer atypischen Beschäftigung variiert außerdem nach der Herkunftsregion. Unter den deutschen Kernerwerbstätigen sind den aktuellen Zahlen zufolge 19,2 Prozent atypisch beschäftigt. Je weiter die Herkunftsregion von der Bundesrepublik entfernt ist, desto größer der Anteil der atypisch Beschäftigten. Während die Quoten der EU-15 Ausländer denen der Deutschen am nächsten sind, weisen die Nicht-EU-Ausländer das höchste Risiko atypischer Beschäftigung auf. Dieses Muster zeigt sich beinahe durchgehend bei beiden Geschlechtern in allen atypischen Erwerbsformen. Geringfügige Ausnahmen bilden lediglich die befristete Beschäftigung und die Leiharbeit, welche unter Nicht-EU-Ausländerinnen seltener sind als bei EU-28 Ausländerinnen.

Kernerwerbstätige ohne anerkannten beruflichen Abschluss sind ebenfalls häufig atypisch beschäftigt. Knapp die Hälfte aller Frauen und mehr als ein Viertel der Männer ohne Berufsausbildung gehen einer solchen Beschäftigung nach. Männer, die keine berufliche Qualifikation nachweisen können, sind überproportional häufig auf ein Leiharbeitsverhältnis angewiesen. Die auffällig hohe Quote atypischer Beschäftigung unter den Frauen ohne Berufsausbildung geht allein auf die große Zahl (vor allem geringfügig) Teilzeitbeschäftigter zurück. Teilzeitarbeit erleichtert generell die Verknüpfung familiärer Kinderbetreuung mit einer Berufstätigkeit. Für Mütter mit hoher beruflicher Qualifikation ist eine geringfügige Beschäftigung jedoch mit hohen Opportunitätskosten verbunden, während unqualifizierte Mütter oftmals keine Wahl haben (Buschner 2018). Mit der befristeten Beschäftigung gibt es jedoch auch eine Erwerbsform, von der einerseits Kernerwerbstätige ohne Berufsausbildung und andererseits solche mit einem Hochschulabschluss überproportional betroffen sind. Letzteres spiegelt die große Verbreitung befristeter Beschäftigung an den Hochschulen (Sperber/Walwei 2017, S.23) .

Atypische Beschäftigung nach beruflicher Bildung und Geschlecht

Atypisch beschäftigte Kernerwerbstätige der Gruppe in Prozent aller Kernwerbstätigen der Gruppe, 2017



Quelle: Sonderauswertung des Statistischen Bundesamtes, eigene Berechnungen
Anmerkung: Die Daten beziehen sich auf Personen mit Angaben zum Ausbildungsabschluss

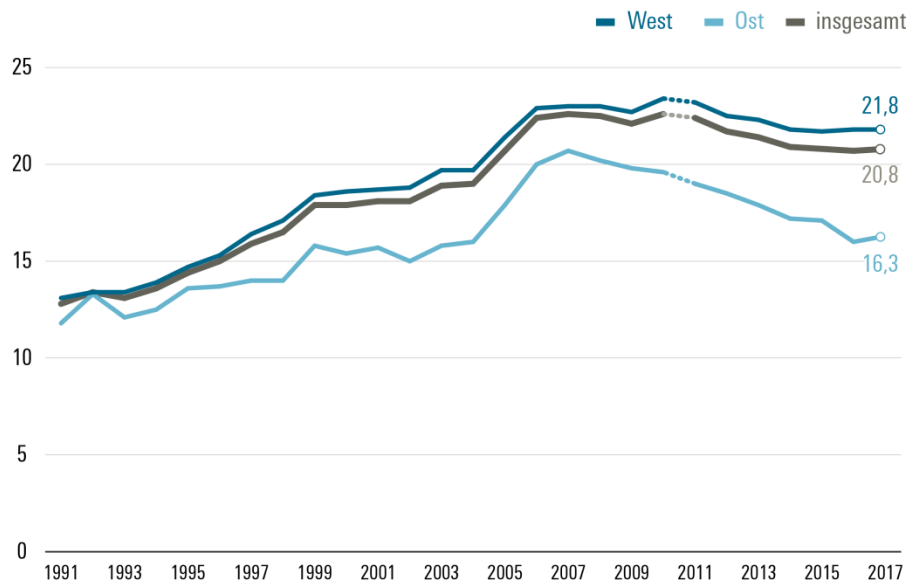
WSI

3 Wie hat sich die atypische Beschäftigung entwickelt?

Richtet man die Aufmerksamkeit zunächst einmal auf die Gesamtentwicklung, dann fällt der von Mückenberger bereits Mitte der 1980er erwartete Bedeutungsgewinn der atypischen Beschäftigung ins Auge. Zwischen 1991 und 2007 ist der Anteil atypisch Beschäftigter an den Kernerwerbstätigen von 12,8 auf 22,6 Prozent gestiegen. Dieser enorme Zuwachs ist auf Veränderungen der Erwerbsformen in diesem Zeitraum zurückzuführen, die sowohl den Zähler als auch den Nenner der Quote betreffen. In absoluten Zahlen ist die Kernerwerbstätigkeit zwischen 1991 und 2004 vor allem aufgrund des Beschäftigungseinbruchs im Osten zurückgegangen und hatte bis 2007 das Ausgangsniveau noch nicht wieder erreicht. Im gleichen Zeitraum ist die Zahl der atypisch Beschäftigten von 4,4 auf knapp 7,8 Millionen angestiegen. Den größten Beitrag lieferte die Teilzeitbeschäftigung (Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2012, S.60), insbesondere in Form der ausschließlich geringfügigen Beschäftigung, welche zwischen 1991 und 2007 um mehr als zwei Millionen Kernerwerbstätige zunahm. Seit 2004 hat überdies die Zahl der befristet Beschäftigten zugenommen, was auf die gesetzlichen Erleichterungen der Befristung von Arbeitsverträgen in Verbindung mit der einsetzenden konjunkturellen Erholung zurückzuführen sein dürfte (Hohendanner 2010, S.2). Die Leiharbeit wird im Mikrozensus erst seit dem Jahr 2006 erhoben, so dass keine Aussagen über die Entwicklung in diesem Zeitraum möglich sind. Gliedert man den Zuwachs an atypischer Beschäftigung nach dem Geschlecht, dann zeigt sich, dass gut zwei Drittel des Anstiegs der atypischen Beschäftigung auf die wachsende (Teilzeit-)beschäftigung von Frauen zurückzuführen sind.

Quote atypischer Beschäftigung, 1991–2017

Atypisch Kernbeschäftigte in Prozent der Kernerwerbstätigen der Region



Quelle: Sonderauswertung des Statistischen Bundesamtes, eigene Berechnungen
Anmerkungen: Vgl. Anmerkungen zum Appendix I.

WSI

Die jüngere Entwicklung der atypischen Beschäftigung ist einerseits von der guten Konjunktur und andererseits von der Einwanderung geprägt. Das vergleichsweise hohe Wirtschaftswachstum führte nach 2011 zu einem Rückgang der atypischen Beschäftigung unter deutschen Frauen (-447.000) und Männern (-183.000). Gleichzeitig nahm die atypische Beschäftigung unter den Ausländern (+492.000) jedoch deutlich zu. Im Ergebnis ebnete der Rückgang der Quote der atypischen Beschäftigung ab und stagniert gegenwärtig.³ Außerdem verringerte sich der Anteil der Frauen an den atypisch Beschäftigten geringfügig.

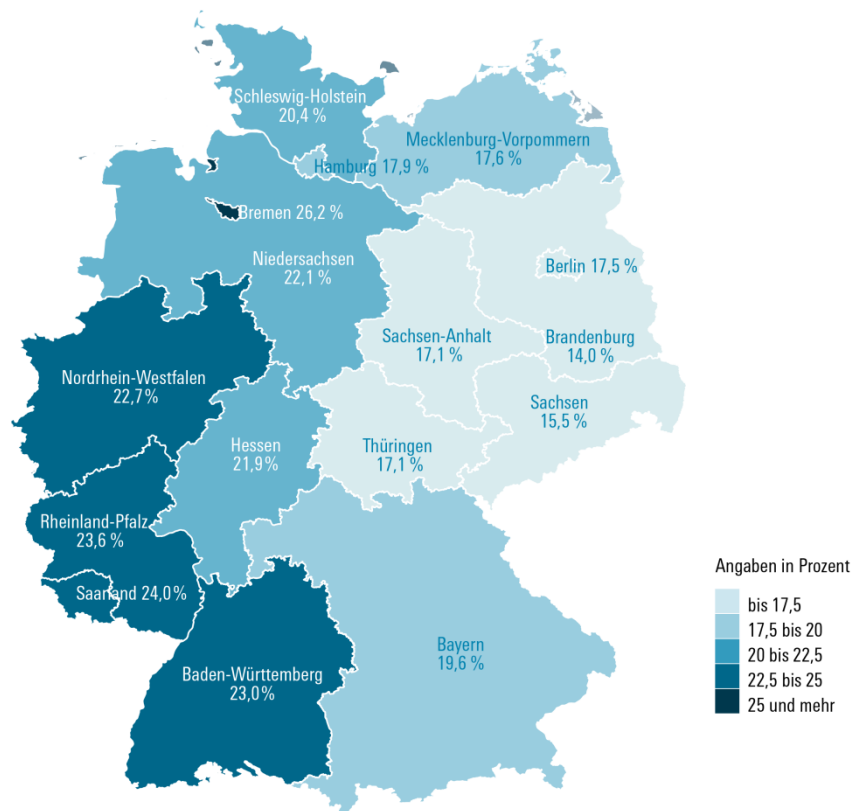
Wendet man sich der regionalen Entwicklung zu, dann ist die Divergenz zwischen Ost- und Westdeutschland unübersehbar. Anfang der 1990er Jahre gab es hinsichtlich des Anteils der atypischen Beschäftigung nur geringe Unterschiede zwischen Ost und West. So lag die Quote der atypisch Beschäftigten 1992 im Westen bei 13,4 und im Osten bei 13,3 Prozent. Danach stieg der Anteil der atypisch Beschäftigten im Westen jedoch deutlich stärker an als im Osten. Der Unterschied zwischen den beiden Landesteilen hat sich seit 2007 nochmal deutlich vergrößert: Während die ostdeutsche Quote deutlich von 20,7 auf 16,3 Prozent zurückging, fiel der Rückgang im Westen vergleichsweise schwach aus.

Die unterschiedliche Entwicklung in Ost und West ist primär auf die westdeutschen Frauen zurückzuführen. Per Saldo ist die gesamte Zunahme der Kernerwerbstätigkeit in der Bundesrepublik den westdeutschen Frauen zuzurechnen. Die Zunahme der atypischen Beschäftigung entfällt ganz überwiegend auf die Frauen in den westdeutschen Bundesländern.

³ Die Zahlen beziehen sich auf die Jahre von 2011 bis 2017. Qualitativ treffen diese Aussagen auch für die Phase bis zum Zeitreihenbruch 2016 / 2017 zu. Sie sind also unabhängig vom Zeitreihenbruch gültig.

Die wachsenden Unterschiede zwischen Ost und West zeigen sich auch bei einer regional stärker differenzierenden Betrachtung. Wie die Daten im Appendix zeigen, weisen die fünf ostdeutschen Bundesländer und Berlin nicht nur alle unterdurchschnittliche Zuwächse auf, sondern hatten 2017 auch deutlich unterdurchschnittliche Quoten atypischer Beschäftigung. Im Westen sind die Zuwächse bei der atypischen Beschäftigung über den Gesamtzeitraum betrachtet hingegen enorm. Beispielsweise ist die Quote der atypischen Beschäftigung im Saarland aktuell mit 24,0 Prozent noch immer mehr als doppelt so hoch wie 1991. Bei den Männern hat sich die Quote zwischen 1991 und 2017 von 4,3 auf 12,2 Prozent fast verdreifacht. Erstaunlich ist die Entwicklung in Baden-Württemberg, wo die atypische Beschäftigung seit der Wiedervereinigung um mehr als 10 Prozentpunkte zugenommen hat und trotz des boomenden Arbeitsmarktes in den vergangenen Jahren kaum zurückgegangen ist.

Atypische Beschäftigung in den Bundesländern, 2017



Quelle: Sonderauswertung des Statistischen Bundesamtes, eigene Berechnungen



Wie die Karte zeigt, ist aktuell der Stadtstaat Bremen (26,2 Prozent) das Bundesland mit dem höchsten Anteil atypisch Beschäftigter unter den Kernerwerbstätigen. Im Vergleich mit anderen Bundesländern fällt auf, dass die atypische Beschäftigung dort auch unter Männern stark verbreitet ist (20,4 Prozent). Am wenigsten von atypischer Beschäftigung betroffen sind Männer in Bayern, wo die entsprechende Quote bei 8,9 Prozent liegt. Insgesamt weist Brandenburg mit nur 14,0 Prozent die niedrigste Quote atypisch Beschäftigter auf. Zugleich sind in Brandenburg besonders wenige kernerwerbstätige Frauen von atypischer Beschäftigung betroffen (16,7 Prozent).

4 Fazit

Die atypische Beschäftigung hat in den vergangenen Jahrzehnten stark an Bedeutung zugenommen. Seit einigen Jahren stagniert der Anteil der atypischen Beschäftigung an den Kernerwerbstätigen jedoch auf einem hohen Niveau. Was kann getan werden? Generell hat sich in den letzten Jahren ein Trend entwickelt, wonach Frauen seltener geringfügigen Beschäftigungen und Teilzeitbeschäftigungen mit 20 oder weniger Wochenstunden nachgehen. Teilzeitbeschäftigungen über 20 Stunden werden von den Frauen hingegen in zunehmenden Maße ausgeübt. Angesichts der in Zukunft zu erwartenden Verknappung des Arbeitsangebotes liegt es nahe, den Trend zu längeren Arbeitszeiten teilzeitbeschäftigter Frauen durch politische Maßnahmen zu flankieren. Ein weiterer Ausbau der Kinderbetreuung wäre dazu sicherlich geeignet.

Literatur

- Bundesagentur für Arbeit** (2019): Aktuelle Entwicklungen in der Zeitarbeit, Nürnberg
- Buschner, A.** (2018): Bildungsspezifische Ungleichheiten bei geringfügig Beschäftigten Müttern, in: *Wirtschaft und Statistik* 2018 (6), S. 61–74
- CDU/CSU/SPD** (2018): Ein neuer Aufbruch für Europa Eine neue Dynamik für Deutschland. Ein neuer Zusammenhalt für unser Land. Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD, Berlin,
https://www.cdu.de/system/tdf/media/dokumente/koalitionsvertrag_2018.pdf?file=1
- Crößmann, A./Günther, L.** (2018): Arbeitsmarkt, in: Statistisches Bundesamt/WZB (Hrsg.): *Datenreport 2018. Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland*, Bonn, S. 149–165
- Haller, P./Jahn, E. J.** (2014): Hohe Dynamik und kurze Beschäftigungsdauern, Nürnberg
- Hohendanner, C.** (2010): Unsichere Zeiten, unsichere Verträge?, in: *IAB-Kurzbericht* (14/2010)
- Keller, B./Seifert, H.** (2013): Atypische Beschäftigung zwischen Prekariat und Normalität. Entwicklung, Strukturen und Bestimmungsgründe im Überblick, Berlin
- Körner, T./Marder-Puch, K.** (2015): Der Mikrozensus im Vergleich mit anderen Arbeitsmarktstatistiken, in: *Wirtschaft und Statistik* 2015 (4), S. 39–53
- Mückenberger, U.** (1985): Die Krise des Normalarbeitsverhältnisses, in: *Zeitschrift für Sozialreform* 31 (7 und 8), S. 415–434 (Teil 1) und 457–475 (Teil 2)
- Mückenberger, U.** (2010): Krise des Normalarbeitsverhältnisses - ein Umbauprogramm, in: *Zeitschrift für Sozialreform* 56 (4), S. 403–420
- RWI** (2015): Risiken atypischer Beschäftigungsformen für die berufliche Entwicklung und Erwerbseinkommen im Lebensverlauf. Endbericht, Essen
- Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (SVR)** (2017): Für eine zukunftsorientierte Wirtschaftspolitik. Jahresgutachten 2017/18, Wiesbaden
- Seifert, H.** (2017): Wie lassen sich Entwicklungen und Strukturen atypischer Beschäftigungsverhältnisse erklären?, in: *WSI Mitteilungen* 69 (1), S. 1–11
- Sperber, C./Walwei, U.** (2015): Trendwende am Arbeitsmarkt seit 2005, in: *WSI Mitteilungen* 68 (8), S. 583–592
- Sperber, C./Walwei, U.** (2017): Treiber des Erwerbsformenwandels, in: *WSI Mitteilungen* 70 (1), S. 16–26
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder** (2012): Arbeitsmärkte im Wandel, Wiesbaden
- Statistisches Bundesamt** (2015): Atypische Beschäftigung in Abgrenzung vom Normalarbeitsverhältnis, Wiesbaden,

<https://www.destatis.de/DE/Themen/Arbeit/Arbeitsmarkt/Erwerbstaetigkeit/Methoden/Erlaeuterungen/erlaeuterungen-atypische-beschaeftigung.html>
Statistisches Bundesamt (2018): Mikrozensus 2017. Qualitätsbericht,
Wiesbaden

Appendix

Tabelle 1: Atypisch beschäftigte Kernerwerbstätige in Prozent der Kernerwerbstätigen, insgesamt

	DEU	BB	BE	BW	BY	HB	HE	HH	MV	NI	NW	RP	SH	SL	SN	ST	TH
1991	12,8	12,4	13,2	12,7	12,7	15,9	13,1	14,6	12,4	13,7	12,5	13,8	16,7	11,8	10,6	10,8	12,4
1992	13,4	13,9	13,3	13,4	13,2	14,5	12,9	14,8	15,6	14,3	12,4	14,4	16,8	11,8	12,1	12,6	13,5
1993	13,1	12,2	12,8	13,1	13,4	14,7	12,9	13,7	15,2	14,1	12,8	14,1	16,9	12,5	11,0	11,7	10,9
1994	13,6	12,2	13,1	14,0	14,0	14,5	13,1	13,8	15,1	14,5	13,3	14,1	16,3	13,0	11,8	12,3	11,4
1995	14,4	12,4	13,7	14,7	14,9	14,5	14,3	14,0	17,1	15,0	14,0	15,2	17,2	14,3	12,8	13,8	13,6
1996	15,0	12,4	14,2	15,6	15,4	15,6	15,3	15,0	15,4	14,8	14,7	16,0	17,9	16,8	13,4	13,8	13,5
1997	15,9	12,5	14,9	17,1	16,2	16,0	15,3	16,3	15,9	16,3	16,0	16,9	18,4	16,8	13,8	13,6	13,8
1998	16,5	12,6	14,9	17,9	16,5	17,1	16,4	16,8	14,9	17,0	16,9	17,8	18,9	17,8	13,8	13,6	14,5
1999	17,9	14,6	16,4	19,0	17,5	18,6	17,5	17,4	17,6	18,9	18,4	19,2	19,9	20,1	16,4	13,9	15,6
2000	17,9	14,2	16,3	19,5	17,5	20,7	17,7	18,1	17,0	19,0	18,4	19,0	19,8	21,7	15,8	14,0	14,9
2001	18,1	14,6	17,1	19,6	17,9	20,9	17,2	17,1	16,6	18,8	18,9	19,6	19,7	20,7	16,2	14,4	15,0
2002	18,1	13,4	17,2	19,6	18,1	19,2	17,4	17,0	15,7	19,4	18,9	19,7	20,1	21,1	15,6	13,4	14,1
2003	18,9	15,2	17,9	20,3	18,9	21,0	18,1	17,8	17,8	19,8	19,8	21,0	21,3	20,6	15,8	13,4	14,7
2004	19,0	16,0	18,1	20,1	19,0	20,9	18,5	18,2	18,1	20,1	20,1	19,9	20,6	21,5	16,1	13,1	14,6
2005	20,7	16,7	19,3	21,5	19,5	23,6	19,7	19,4	20,6	22,4	22,5	22,4	22,0	24,7	17,4	16,7	17,4
2006	22,4	18,4	21,7	23,0	20,7	26,6	21,5	20,1	22,4	23,8	24,4	23,1	24,3	27,1	19,2	20,5	19,0
2007	22,6	19,1	22,0	22,7	20,9	27,0	21,8	20,5	23,3	24,4	24,3	23,6	23,7	28,2	20,3	20,7	19,3
2008	22,5	18,4	22,1	22,7	20,7	26,3	23,1	19,3	22,2	24,1	24,3	24,1	24,4	24,9	19,8	20,1	18,7
2009	22,1	17,3	22,3	22,4	20,7	28,2	22,7	19,0	21,6	24,0	23,6	23,5	23,9	24,2	19,3	20,9	17,9
2010	22,6	18,3	20,3	23,7	21,5	26,4	23,1	20,9	21,8	24,6	23,7	24,6	24,7	24,9	19,7	18,8	19,4
2011	22,4	16,8	19,1	23,7	21,2	26,0	22,6	21,1	22,1	24,6	23,7	24,7	23,5	24,4	18,5	18,9	20,3
2012	21,7	16,0	18,1	23,5	20,7	24,5	21,7	18,7	20,5	23,6	23,3	23,1	22,7	24,8	18,9	19,3	18,7
2013	21,4	15,6	18,6	23,3	20,1	24,6	21,5	19,8	19,7	23,4	23,2	22,7	21,5	24,5	17,9	18,6	18,0
2014	20,9	14,7	17,4	22,8	19,7	23,0	20,6	19,8	18,5	22,7	22,7	23,3	21,7	23,4	17,4	19,0	16,4
2015	20,8	14,8	17,8	22,7	19,5	25,7	20,5	18,8	17,6	22,4	22,9	22,9	21,3	23,7	17,3	18,7	16,5
2016	20,7	14,9	15,9	23,0	19,4	24,5	21,5	18,0	16,9	22,3	22,7	24,1	20,5	23,1	15,7	16,7	16,4
2017	20,8	14,0	17,5	23,0	19,6	26,2	21,9	17,9	17,6	22,1	22,7	23,6	20,4	24,0	15,5	17,1	17,1

Regionen: Deutschland (DEU) Brandenburg (BB), Berlin (BE), Baden-Württemberg (BW), Bayern (BY), Bremen (HB), Hessen (HE), Hamburg (HH), Mecklenburg-Vorpommern (MV), Niedersachsen (NI), Nordrhein-Westfalen (NW), Rheinland-Pfalz (RP), Schleswig-Holstein (SH), Saarland (SL), Sachsen (SN), Sachsen-Anhalt (ST), Thüringen (TH)



Anmerkungen: Die Ergebnisse bis inkl. 2004 beziehen sich auf eine Berichtswoche im Frühling. Ab 2005 werden bei geändertem Erhebungs- und Hochrechnungsverfahren Jahresdurchschnittswerte berichtet. Die Leiharbeit wird erst seit 2006 erfasst. Mit dem Jahr 2011 entsteht ein Bruch in der Zeitreihe durch eine geänderte Erfassung des Erwerbsstatus und die Hochrechnung auf der Basis des Zensus 2011. Im Jahre 2016 wurde die Auswahlgrundlage auf der Basis des Zensus 2011 erneuert. Ab 2017 herrscht bezüglich der Leiharbeit Auskunftspflicht. Zudem wird die Bevölkerung in Gemeinschaftsunterkünften nicht mehr berücksichtigt.

Quelle: Sonderauswertung des Statistischen Bundesamtes, eigene Berechnungen.

Tabelle 2: Atypisch beschäftigte Kernerwerbstätige in Prozent der Kernerwerbstätigen, Männer

	DEU	BB	BE	BW	BY	HB	HE	HH	MV	NI	NW	RP	SH	SL	SN	ST	TH
1991	6,1	10,9	8,9	3,9	5,0	7,2	5,2	8,1	11,3	5,5	4,8	5,2	8,6	4,3	8,6	9,0	10,1
1992	6,3	12,1	8,8	4,2	4,9	6,9	4,9	7,7	14,4	5,8	4,6	5,6	8,8	3,1	10,2	10,9	11,1
1993	5,9	10,2	8,2	3,9	5,1	6,3	5,1	7,2	12,4	5,4	4,6	5,0	8,6	3,9	9,3	9,5	8,2
1994	6,0	10,2	8,9	4,7	5,5	6,4	4,8	6,7	11,8	5,1	5,0	4,8	7,6	4,5	9,0	9,0	8,0
1995	6,6	9,5	9,3	5,2	5,9	6,4	5,7	7,3	13,4	5,6	5,4	5,3	7,9	5,0	9,6	10,0	10,1
1996	6,9	9,8	9,8	5,8	6,0	7,3	6,3	8,4	12,3	5,2	5,8	5,8	8,7	6,8	9,7	10,2	9,9
1997	7,3	10,1	10,5	6,9	6,4	8,9	5,8	9,1	12,2	6,5	6,3	6,2	8,5	6,6	10,0	9,3	10,2
1998	7,8	10,1	10,6	7,1	6,5	9,2	6,6	9,5	12,0	6,9	7,2	7,2	8,9	6,5	10,5	10,2	10,7
1999	8,4	11,6	11,7	7,3	6,7	10,0	6,8	10,1	13,6	7,6	7,6	6,8	9,1	8,1	12,8	11,2	11,9
2000	8,3	11,2	12,0	7,6	6,6	9,2	7,5	10,7	13,9	7,9	7,4	6,5	9,2	8,8	11,5	11,0	11,2
2001	8,3	11,3	13,0	7,2	6,8	12,2	6,9	9,9	13,5	7,5	7,4	6,8	8,3	7,7	12,4	11,1	11,7
2002	8,0	9,9	12,8	7,3	6,8	9,0	6,5	9,4	13,1	7,5	7,1	6,6	8,9	8,5	12,0	10,0	10,3
2003	8,5	11,3	14,3	7,7	7,2	10,7	7,4	9,9	14,4	7,6	7,4	7,6	10,4	7,6	12,3	10,4	11,3
2004	8,7	13,4	14,2	7,5	7,3	11,1	7,7	11,5	16,6	7,9	7,6	7,3	9,8	8,9	12,3	10,0	10,8
2005	10,2	13,9	15,7	8,5	7,8	14,3	8,5	12,8	17,7	9,9	9,7	9,3	10,8	12,2	13,4	13,7	13,3
2006	12,2	15,5	18,2	10,2	9,2	17,7	10,5	13,7	20,6	11,6	12,2	10,4	13,5	14,9	15,5	17,5	15,5
2007	12,4	15,9	18,1	10,0	9,2	18,8	10,6	15,1	21,2	12,3	12,2	10,8	12,9	14,5	16,5	17,5	16,0
2008	12,4	15,7	18,4	10,3	9,3	17,5	12,2	13,8	19,1	11,9	12,6	11,1	12,8	11,6	16,1	16,2	15,0
2009	11,9	14,1	19,5	9,4	9,4	20,5	11,5	13,0	18,5	11,7	11,4	10,5	12,6	10,7	15,0	18,5	13,0
2010	12,7	15,9	17,1	11,1	10,0	16,8	12,7	14,2	18,3	12,8	12,0	12,6	13,4	11,5	16,0	15,1	16,4
2011	12,4	13,2	16,0	11,5	9,6	16,9	12,4	14,6	19,3	12,4	12,1	12,4	12,6	12,1	14,0	15,5	17,1
2012	12,1	13,0	15,1	11,4	9,3	14,8	11,9	13,1	16,7	11,7	12,3	11,0	12,3	12,8	15,4	16,1	15,4
2013	11,7	12,0	15,6	11,1	8,9	16,4	11,3	14,4	16,5	11,4	12,1	10,8	12,0	11,5	14,4	15,0	13,7
2014	11,6	11,2	14,4	11,0	8,5	15,4	11,2	14,2	15,6	11,4	11,8	12,3	11,8	12,9	13,8	15,6	12,6
2015	11,7	11,7	15,5	11,2	8,6	16,9	10,8	13,5	15,3	11,8	12,1	11,6	11,7	12,8	13,5	15,3	13,0
2016	11,9	12,8	13,6	12,0	8,7	17,9	11,7	12,8	14,1	11,9	12,6	12,8	11,4	12,1	12,8	13,7	13,1
2017	12,2	11,5	15,5	12,3	8,9	20,4	12,8	13,4	15,3	12,2	12,7	12,4	11,6	12,2	12,9	13,9	14,4

Regionen: Deutschland (DEU) Brandenburg (BB), Berlin (BE), Baden-Württemberg (BW), Bayern (BY), Bremen (HB), Hessen (HE), Hamburg (HH), Mecklenburg-Vorpommern (MV), Niedersachsen (NI), Nordrhein-Westfalen (NW), Rheinland-Pfalz (RP), Schleswig-Holstein (SH), Saarland (SL), Sachsen (SN), Sachsen-Anhalt (ST), Thüringen (TH)



Anmerkungen: Die Ergebnisse bis inkl. 2004 beziehen sich auf eine Berichtswche im Frühling. Ab 2005 werden bei geändertem Erhebungs- und Hochrechnungsverfahren Jahresdurchschnittswerte berichtet. Die Leiharbeit wird erst seit 2006 erfasst. Mit dem Jahr 2011 entsteht ein Bruch in der Zeitreihe durch eine geänderte Erfassung des Erwerbsstatus und die Hochrechnung auf der Basis des Zensus 2011. Im Jahre 2016 wurde die Auswahlgrundlage auf der Basis des Zensus 2011 erneuert. Ab 2017 herrscht bezüglich der Leiharbeit Auskunftspflicht. Zudem wird die Bevölkerung in Gemeinschaftsunterkünften nicht mehr berücksichtigt.

Quelle: Sonderauswertung des Statistischen Bundesamtes, eigene Berechnungen.

Tabelle 3: Atypisch beschäftigte Kernerwerbstätige in Prozent der Kernerwerbstätigen, Frauen

	DEU	BB	BE	BW	BY	HB	HE	HH	MV	NI	NW	RP	SH	SL	SN	ST	TH
1991	22,2	14,1	18,1	25,3	23,3	27,7	24,8	23,0	13,3	26,5	24,7	27,1	28,9	24,1	12,9	12,7	14,7
1992	23,4	16,2	18,8	26,3	24,5	25,9	24,3	23,8	17,3	27,2	24,6	28,1	28,3	26,3	14,4	14,7	16,6
1993	23,3	14,6	18,3	25,9	24,7	26,3	24,1	21,9	18,7	26,9	25,5	27,9	28,6	26,6	13,2	14,3	14,2
1994	24,0	14,8	18,1	26,8	25,5	25,9	25,0	22,8	19,3	28,0	25,8	27,6	28,8	26,8	15,3	16,4	15,8
1995	25,2	16,0	19,0	27,6	26,9	25,9	26,3	22,4	21,3	28,3	27,0	29,8	30,0	29,1	16,8	18,4	17,8
1996	25,9	15,6	19,2	28,7	27,7	25,9	27,7	23,1	19,6	28,0	27,9	30,8	30,1	31,8	17,9	18,2	17,8
1997	27,3	15,5	19,9	30,6	29,2	25,2	28,0	24,9	20,6	29,8	30,0	32,2	31,8	32,3	18,3	18,7	18,0
1998	28,0	15,6	19,8	32,2	29,5	27,3	29,4	25,1	18,5	30,8	31,1	32,5	32,5	33,1	17,9	17,7	19,0
1999	30,2	18,3	21,7	34,2	31,2	29,5	31,3	26,0	22,4	34,1	33,6	35,7	34,0	36,5	20,7	17,3	20,2
2000	30,3	17,8	21,3	35,0	31,3	33,9	30,9	26,9	20,8	33,7	33,4	35,8	33,3	39,3	20,6	17,7	19,3
2001	30,6	18,5	21,6	35,4	31,9	31,3	30,3	25,7	20,5	33,6	34,2	36,7	34,1	38,8	20,6	18,3	19,0
2002	30,7	17,3	22,0	34,8	32,2	30,4	30,9	25,9	18,7	34,7	34,3	36,9	33,9	39,0	19,6	17,4	18,4
2003	31,6	19,5	21,8	35,8	33,4	33,3	31,4	27,0	21,6	35,2	35,8	38,4	34,8	37,4	19,7	16,9	18,7
2004	31,5	18,9	22,3	35,5	33,4	32,4	31,8	26,1	19,9	35,4	35,9	36,2	33,8	37,8	20,3	16,6	19,0
2005	33,5	19,9	23,1	37,4	34,1	34,9	33,8	27,3	23,8	38,1	38,4	38,9	35,4	41,6	21,8	20,2	21,9
2006	34,6	21,5	25,5	38,5	34,9	36,0	35,0	27,4	24,4	38,9	39,5	38,8	37,1	42,2	23,2	23,8	23,0
2007	34,9	22,7	26,2	38,0	35,3	36,5	35,4	27,0	25,7	39,4	39,3	39,4	36,7	44,8	24,6	24,2	23,3
2008	34,5	21,4	26,2	37,5	34,4	36,4	36,2	25,4	25,9	39,0	38,7	40,2	37,9	41,0	24,1	24,6	23,2
2009	34,1	21,1	25,3	37,5	34,4	36,7	35,8	26,0	25,2	38,7	38,2	39,2	37,0	40,5	24,1	23,4	23,5
2010	34,2	20,9	23,9	38,4	34,9	37,4	35,3	28,3	25,7	38,6	37,8	38,8	37,1	41,4	23,7	22,9	23,0
2011	33,9	20,9	22,5	37,8	34,8	35,7	34,2	28,1	25,2	38,6	37,5	39,3	35,8	39,6	23,5	22,7	23,8
2012	32,8	19,4	21,4	37,7	33,8	35,5	33,0	24,5	24,7	37,3	36,4	37,1	34,1	39,5	22,9	23,0	22,5
2013	32,5	19,4	21,8	37,3	33,1	34,7	33,1	25,5	23,3	37,1	36,2	36,6	32,1	40,0	21,7	22,5	22,9
2014	31,6	18,5	20,5	36,5	32,6	30,7	31,4	26,2	21,6	35,7	35,3	36,1	32,6	35,3	21,5	22,8	20,6
2015	31,3	18,1	20,3	36,1	32,1	34,6	31,6	24,7	19,7	34,4	35,1	36,3	31,9	35,9	21,5	22,4	20,4
2016	30,6	17,2	18,4	35,7	31,7	32,8	32,7	23,7	20,4	34,2	34,2	37,1	30,5	35,6	18,7	20,1	20,0
2017	30,5	16,7	19,7	35,4	32,0	33,1	32,4	22,9	20,3	33,5	34,1	36,4	29,7	37,0	18,6	20,8	20,3

Regionen: Deutschland (DEU) Brandenburg (BB), Berlin (BE), Baden-Württemberg (BW), Bayern (BY), Bremen (HB), Hessen (HE), Hamburg (HH), Mecklenburg-Vorpommern (MV), Niedersachsen (NI), Nordrhein-Westfalen (NW), Rheinland-Pfalz (RP), Schleswig-Holstein (SH), Saarland (SL), Sachsen (SN), Sachsen-Anhalt (ST), Thüringen (TH)



Anmerkungen: Die Ergebnisse bis inkl. 2004 beziehen sich auf eine Berichtswche im Frühling. Ab 2005 werden bei geändertem Erhebungs- und Hochrechnungsverfahren Jahresdurchschnittswerte berichtet. Die Leiharbeit wird erst seit 2006 erfasst. Mit dem Jahr 2011 entsteht ein Bruch in der Zeitreihe durch eine geänderte Erfassung des Erwerbsstatus und die Hochrechnung auf der Basis des Zensus 2011. Im Jahre 2016 wurde die Auswahlgrundlage auf der Basis des Zensus 2011 erneuert. Ab 2017 herrscht bezüglich der Leiharbeit Auskunftspflicht. Zudem wird die Bevölkerung in Gemeinschaftsunterkünften nicht mehr berücksichtigt.

Quelle: Sonderauswertung des Statistischen Bundesamtes, eigene Berechnungen.

AUTOREN

Dr. Eric Seils

Referat: Vergleichende Sozialpolitik
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut der
Hans-Böckler-Stiftung, Düsseldorf

Dr. Helge Baumann

WSI-Datenzentrum
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut der
Hans-Böckler-Stiftung, Düsseldorf

IMPRESSUM

Herausgeber

Hans-Böckler-Stiftung
Hans-Böckler-Straße 39
40476 Düsseldorf

www.boeckler.de

ISSN 2366-9527

Satz: Daniela Buschke

Grafiken: Jutta Höhne

WWW.BOECKLER.DE